

Dover Castle

Nach zweitägigem Aufenthalt in Dover sollte die Reise weitergehen. Ziel war East-Marden, ein kleines Dörfchen mit 4 Häusern und einer Kirche. Schon „früh“, es war etwa 9 Uhr morgens, traf unser Omnibus ein. Die Koffer wurden in den Kofferraum „gestaucht“. Was nicht mehr hineinpaste, kam mit ins Innere. Und ab ging die Fahrt. Noch einmal schauten wir zum mächtigen Dover-Castle hinauf, das ein so mürrisches Gesicht machte, als würde er denken: „Gott sei Dank, die sind wir los, jetzt haben wir Ruhe“!

Ganz anders dagegen war die Stimmung im Bus. Hinten saßen die „Gröhler“. Gröhler deswegen, weil sich einige Schlagerfräule zusammengefunden hatten und, angefangen von „Hänschen klein“ bis zum „alten Häuptling der Indianer“ im Quartett diese Lieder herunterleierten. Aber man hörte sie nicht nur, sondern man roch sie auch! Ich will hier nichts Bestimmtes sagen, aber eins sei gesagt: das Fenster stand oft auf!

Da wir gerade bei Fenster und Glas sind, kommen wir zu Burkhard Thomas, Wieso? Ja, der war ganz pfeffig! Er machte sich nämlich die Erfindung des Spiegels zunutze, um bei seinem Gegenüber, Herrn Lucke, in die Skatkarten zu „visieren“. Der Erfolg blieb nicht aus!

Burkhard gewann etwa 5 Spiele, bis Uwe Weil wutschnaubend die Karten auf den Tisch, besser auf den Sitz, warf und aufgab.

5 Minuten später stritten sich Volker Alex und Martin Schammer mit Herrn Lucke im königlichen Spiel. Man sah förmlich die Köpfe der „Denker“ rauchen. Aber wie gesagt: Sie dachten zuviel! Und weil man das Denken besser den Pferden überlassen sollte, weil sie einen viel größeren Kopf haben, gewannen unsere „Denker“ auch kein Spiel. Denken ist eben Glücksache!!!

Wolfgang Rauball



Brighton  
Promenade



... Kritischer Beobachter: Herr Dr. Bennefeld ...

18, 20, 2, 0, 4, 7..... hieß es auch ganz vorne im Bus. Kritischer Beobachter: Herr Dr. Bennefeld! Man bemühte sich, ihm das Spiel der Skatbrüder beizubringen. Manchmal sah es auch tatsächlich so aus, als ob er es nun begriffen hätte. Doch dann „drückte“ er 'mal wieder drei statt zwei und dann, ja, kurz vor Chichester, ließ man alle Hoffnung sinken. Er ist nun einmal keine Spielernatur!

Du wirst vielleicht sagen, daß das höchstens 10-15 Mann waren, die da eben aufgezählt wurden. Wo sind ~~sind~~ denn die anderen?

Tja, zwei von uns, durch das monotone Gesänge der Sänger oder durch diverse Duffe betäubt, schliefen den Schlaf der Gerechten.

Andere wiederum aßen viel und wurden davon müde, andere erzählten sich Witze, und wieder andere flüsterten den Skatspielern die Ergebnisse ihrer „Rundschau“ bei den Gegnern ins Ohr: „Ej, der hat 'ne blanke Zehn sitzen, hau' ihm det As vor!“ – „Was, hat's nicht hingehauen? Na, beim nächsten Mal geht's besser“.

Ergebnis der Skat- und Notizblöcke: „Ein Schlachten war's, 'ne Schlacht war's nicht zu nennen!!!“

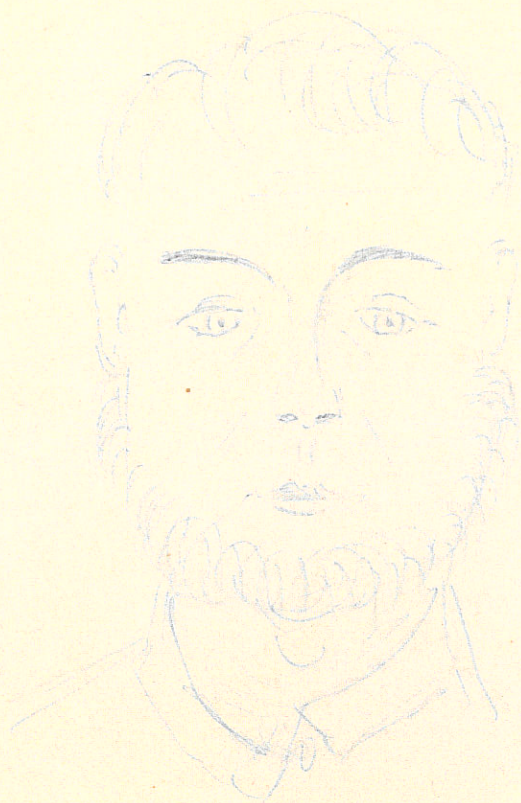
Doch eins sei gesagt: „Es war eine schöne, nette, humorvolle Fahrt nach East-Marden, wenn auch Petrus uns nicht immer hold war.“ Doch wurden wir dafür mit dem Schönsten in den folgenden Wochen belohnt, was Petrus auszuteilen vermag: Mit schönstem, herrlichstem Sonnenschein!!

und ist das nichts ???!!“

Wolfgang Rauball



Arundel



Jürgen, der Hotel-hiker

Am Pfingstsonntag um 10 Uhr morgens fuhren wir mit einem „schicken Reiselbus“ in Dover ab. Zunächst fuhren wir die Küste entlang. Wir hatten einen Gast in unserem Bus, Jürgen, den „Ersatz-Jesus aus Oberammergau“.

Über Hyth und Folkestone kamen wir nach Rye, wo wir unsere erste Pause machten. In Rye machten wir erst die Stadt unsicher, kauften uns Verpflegung und fuhren dann mit frisch-gefülltem Magen weiter.

Die zweite Etappe führte uns nach Brighton. Dort verbrachten wir die amüsanteste Pause. Nachdem wir die „hübschen“ Mädchen am Strand bewundert hatten, begaben wir uns in die „Spielhölle“ von Brighton. Wer zuviel Geld hatte, konnte es dort „spielend“ loswerden. In dieser Spielhölle, genannt „Amusements“, waren Spielautomaten an den Wänden angebracht. Man warf einen Penny ein, der Apparat schnurrte und — man war entweder um einen Penny ärmer oder um zwei oder drei Penny reicher. Das erste passierte allerdings meistens. Anschließend sahen wir uns die Stadt an und gaben das eventuell gewonnene Geld aus. Später suchten wir vergeblich unseren Bus, der mit einer Viertelstunde Verspätung am Parkplatz für Reisebusse ankam.

Singend, skatpielend und essend verbrachten wir die letzte Etappe. Einige von uns bemühten sich schon während der ganzen Fahrt, Herrn Dr. Bennefeld das Skatspielen beizubringen, und sahen kurz vor East Marden ein, daß